

Diese Ansicht ist keineswegs bewiesen, wie Colin Clark, der Direktor des Institute for Research in Agricultural Economics von Oxford, in einem Beitrag zeigt, der in der neu erscheinenden Zeitschrift *Justice dans le Monde*, Löwen Sept. 1959, veröffentlicht ist. Clark stellt die These auf, daß die materiellen Reserven der Erde völlig ausreichend sind, nicht nur die heutige Menschheit, sondern eine sehr viel größere Zahl von Menschen auf unabsehbare Zeit zu ernähren. Wenn heute noch Menschen hungern, dann sei dies nicht auf den Mangel an Nahrungsraum, sondern auf das Ungenügen der menschlichen Arbeit zurückzuführen.

Clark geht bei seinen Erwägungen von den durch die FAO (Weltorganisation für Ernährung und Landwirtschaft) errechneten Unterlagen aus. Danach braucht ein Mensch von kleiner Statur in warmem Klima als Mindestnahrung den Kaloriengehalt von 208 kg Getreide oder der entsprechenden anderen Nahrung, ein Mensch von großer Statur in kaltem Klima 259 kg. Rechnet man noch 25 % für Kleidung dazu, so erhöhen sich diese Zahlen auf 260 kg bzw. 325 kg. Das sind Mindestzahlen. Dagegen verbrauchen die Engländer 2500 kg, eingeschlossen Tabak, Tee, Schokolade, Alkohol; die Holländer 2000 kg. In Holland werden auf dem qkm Boden Nahrungsmittel von einem Kaloriengehalt erzeugt, der 730 Tonnen Getreide entspricht. Es können also in Holland von 1 qkm nicht weniger als 365 Menschen leben.

Neben den aus der Landwirtschaft stammenden Nahrungsmitteln braucht der Mensch auch Holz, in Holland und Belgien 0,5 cbm pro Kopf, ohne Brennholz. Clark sieht diese Menge als ausreichend an. Vermutlich wird sich jedoch diese Ziffer wesentlich senken lassen, so daß man 365 Menschen auf 1 qkm Boden im gemäßigten Klima ansetzen kann, wobei die Ernährung der holländischen mit 2000 kg im Jahre entspricht. Diese Ernährung liegt also weit über dem Mindestmaß der von der FAO errechneten.

Die Oberfläche der Erde bietet nach der von Thornthwaite errechneten Klassifikation insgesamt (ohne Grönland und die Antarktis) 131 Millionen qkm bebaubare Fläche, auf denen man ungefähr soviel erzeugen kann wie auf 77 Millionen qkm des gemäßigten europäischen Klimas. Rechnet man nun an Hand der holländischen Verhältnisse diese Daten durch, so ergibt sich, daß die Erde 28 Milliarden Menschen ernähren kann, zehnmal soviel, als heute auf der Erde leben. Würde man die Ernährung mehr auf Pflanzenkost umstellen, so könnten sogar 90 Milliarden Menschen ernährt werden. Dabei ist nicht berücksichtigt, daß die Technik noch weitere Möglichkeiten der Bodenbestellung bieten wird, daß das Meer ungeheure Mengen an Nahrungsmitteln bietet und noch mehr bieten wird.

Freilich muß hier die ganze Menschheit planvoll zusammenarbeiten. Daß es möglich ist, aus der augenblicklichen Sackgasse einen Weg zu finden, zeigt Clark an Hand der Geschichte. 5000 v. Chr. sei England mit schätzungsweise 15 000 Menschen besiedelt gewesen, und diese Menschen seien in bezug auf England vor das gleiche Problem gestellt gewesen: Übervölkerung. So hätte man sich nach neuen Wegen umsehen müssen, um die notwendige Nahrung zu schaffen. Damals sei es gelungen, und es besteht kein Grund anzunehmen, daß es diesmal in bezug auf die ganze Erde nicht gelinge.

Religiöses Leben in Frankreich

Am 14. März 1954 wurde in allen Kirchen der Diözese Versailles ein Fragebogen ausgeteilt, dessen Auswertung einige Jahre in Anspruch nahm und dessen Ergebnisse der Bischof von Versailles erst jüngst bekannt gab.

Die Diözese Versailles umfaßt das Departement Seine-et-Oise, praktisch die Vorstädte und Vororte rings um Paris. 1906 wohnten dort 710 000 Menschen, 1954 waren es 1 708 790, 1959 schon über 2 Millionen. Die Zahl der Priester ist in der gleichen Zeit von 670 auf 775 gestiegen; sie hat also in keiner Weise mit dem Bevölkerungswachstum Schritt halten können.

Die Zahl der sonntäglichen Kirchenbesucher beläuft sich auf 187 000, das sind 14,6 % der Bevölkerung. 40 % davon sind Männer, 60 % Frauen. Ein Drittel dieser Kirchenbesucher freilich machen die Jugendlichen unter 15 Jahren aus, während die Jugendlichen zwischen 15 und 25 Jahren die geringste Quote stellen, 21,7 %. Rechnet man die 85 000 Schüler der Volksschulen und Höheren Schulen ab, so liegt der Kirchenbesuch der Männer bei 5,5—5 %, der der Frauen bei rund 10 %.

30 % der Kinder erhalten keinen Katechismusunterricht, in manchen Randpfarreien bis zu 50 % nicht.

Die Bevölkerung der Diözese besteht zu 42,2 % aus Arbeitern, die jedoch nur 12 % der Kirchenbesucher stellen. Von 235 000 Arbeitern praktizieren nur 3500! Umgekehrt verhält es sich bei den Ingenieuren, Studienräten, Offizieren, die zusammen nur 3,9 % der Bevölkerung ausmachen, dagegen 16,8 % der Kirchenbesucher.

Die Verwertung der Umfrage, die bei der Evêché de Versailles, 16 rue Monseigneur-Gibier, Versailles, zu erhalten ist, veranlaßt den Bischof der Diözese immerhin zu der Bemerkung, daß man trotz dieser geringen Zahlen noch nicht von einer Entchristlichung sprechen könne, da im Vergleich zu früher man ein Ansteigen des religiösen Lebens feststellen könne. Aber man müsse neue Formen der Pfarrseelsorge finden. (*Informations catholiques internationales*, 1. Okt. 1959)

Einwanderung in die USA

Von 1946—1958 nahmen die USA 2 854 000 Einwanderer auf, von denen 1,8 Millionen aus Europa kamen. 20 % dieser Europäer wanderten aus Deutschland ein. Ob sie alle Deutsche waren, darf man wohl bezweifeln. Die nächstgrößte Zahl stellte England mit 15 %, Italien mit 12 % und Polen ebenfalls mit 12 %. Von den außereuropäischen Ländern hatten Kanada, Mexiko und Puerto Rico den größten Anteil. Sie stellten zusammen ungefähr 75 % der nichteuropäischen Einwanderer.

Von den Berufsgruppen machten die Handwerker (7,6 %) und Techniker (7,1 %) den größten Teil aus, während die Landwirte und landwirtschaftlichen Arbeiter am wenigsten vertreten sind. Über 1,5 Millionen waren Frauen und Kinder.

In der gleichen Zeit wurden auch 1 403 629 Personen naturalisiert, davon waren 144 000 Briten, 127 000 Deutsche und 105 000 Polen. (*Migration News*, 1959, 4)

Frauenarbeit in den Ostblockstaaten

Ähnlich wie in der Sowjetunion (vgl. diese Zschr. 161 [1957/58] 59) sind auch in osteuropäischen Satellitenstaaten die Frauen gezwungen, schwerste Arbeit in den Fabriken, in der Landwirtschaft und beim Straßenbau zu leisten. Sie sind einfach dadurch gezwungen, daß der vom Mann verdiente Lohn so niedrig ist, daß die Familie davon nicht leben kann. Die in Prag erscheinende *Lidova Demokracie* vom 15. Juni 1957 nennt es eine „gefährliche Ansicht“ zu glauben, daß der Mann so viel